

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 41

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PHILIUS KOMMENTIERT

Die Autos werden immer komfortabler, und wenn bei einer Verkehrsstokung die Wagen eine lange Schlange bilden, sieht das wie der Korso einer Schönheitskonkurrenz im Rahmen einer Autoausstellung aus. Jeder hat seine Staatskarosse; das glitzert, gleißt und funkelt. Die Technik macht Staat. Man hat unwillkürlich das Gefühl, diese geschniegelte Technik müsse sicher auf die Insassen abfärben, müsse ihr Geben und Ihre Sprache adeln und veredeln Gemach! Immer wieder kommt es vor, daß der Vordermann anhält oder zu lange hält und den Hintermann ungeduldig macht. Der reißt nun sein Fenster auf, und in wenigen Augenblicken ist man hinlänglich davon überzeugt, daß die Vornehmheit der Karosserie auf den Charakter des Autobesitzers nur sehr wenig abfärbt. Das «Chaibe Löli», das wie ein Fetzen der elementarsten Wut aus dem Wagen fliegt, setzt sich zum Prunk des Wagens in einen sehr seltsamen Kontrast. Wir haben schon die merkwürdigsten Dinge erlebt. Man weiß ja, daß das Automobilfahren im Menschen einige Dinge entwickelt und verstärkt, die unentwickelter edler gewesen wären. Der Autofahrer wird ungeduldiger, raubauziger, forscher und ungebärdiger, als er es in der Form des Fußgängers gewesen ist. Aber diese prunkenen Karosserien sollten den Fahrer doch zum Gegenteil verpflichten. Kürzlich hat uns ein Freund unserer Gazette den Vorschlag gemacht, wir möchten der Öffentlichkeit das Projekt einer Anstandsschule für Besitzer von Ueber-Luxusautos vorlegen. Da wir uns vor Verallgemeinerung hüten, lehnten wir den Vorschlag ab, aber einige Vorfälle dieser Tage haben uns jenes Projekt wieder empfehlenswerter erscheinen lassen. Wir haben, um es frei herauszusagen, Männer aus solchen Luxusautos heraus fluchen und pöbeln hören, daß es uns am Randstein den Atem verschlug.

* *

Jetzt, da die Theatersaison wieder eröffnet wird, erscheinen Prospekte und Zeitungsartikel, die mit den Köpfen der neuen und alten Künstler illustriert sind. O diese Theaterporträtphotographen!



an der Bahnhofbrücke
Central Zürich, Elwert's Name
Hotel der verwöhnten Dame!

Es sieht so aus, als wenn sie vom keep smiling Provision bezögen. Ob sie eine Naive oder eine Tragische photographieren, immer lächelt das Menschenkind, als wollte es sagen: «Seht, was wäre die Welt ohne Odoll!» Das alles ist kein Zufall und auch keine Bagatelle, nein, in diesen Lachbildern haben wir den Ausdruck einer Zeit, die das Leben nur erträgt, wenn es onduziert und geschniegelt ist. Als ob das Publikum erschrecken würde, wenn man ihm ein natürliches oder ein charakteristisches Gesicht vorsetzen wollte. Diese Photographen machen selbst aus «guten» und «sprechenden» Gesichtern Lachuniformen. Diese Schauspielerinnen müssen ihre Haare lösen und sie «kindlich» über die Schulter wallen lassen. Sie müssen bläckend ihre Zähne bloßstellen. Sie müssen den Beschauer anlachen, damit ja die «Lieblinge des Publikums» sich schon auf den ersten Anblick als solche zu erkennen geben. In sich versunkene Gesichter, persönlicher Gesichtsausdruck, das könnte vermuten lassen, der Künstler bekümmere sich nicht um sein Publikum, er ziehe sich selbstbewußt in seine Individualität zurück. Bei den Damen befürchtet man schon allein von ihrer Blouse einen «individuellen» Zug, und so entbloust man sie, nimmt sie geradezu mit einem Dekolletée auf, als ob sie überhaupt als nacktes Modell vor der Kamera stünden. So wirken sie dann «absolut» und denkmalhaft. Und die Herren, ehe sie sich photographieren, gehen zum Coiffeur, der ihnen den letzten Rest ihres Charakters unter dem Haarwasser und der Brennschere ersäuft und versengt.

* *

Weil ich gerade an kleinen Dingen bin: die Setzer und Typographen vieler Zeitungen, und nicht nur der Landzeitungen, pflegen gerne mit Schmuckornamenten zu arbeiten. Es gibt keinen Titel, den sie nicht umrahmen. Meistens mit kleinen Blumen oder Schnörkeln. Statt daß sie eine gute, klare, charaktervolle Schrift nehmen und sie durch sich selber wirken lassen. In diesem Schmuckbedürfnis äußert sich die ... Unsicherheit (und jetzt mög der Leser dieser Glosse spüren, daß ich von mehr als

nur von einer Bagatelle rede). Auf allen Gebieten greift man zum Schmücken, wenn man unsicher ist. Der Schriftsteller, der keine knappe Aussage machen kann, garniert seine Umständlichkeit und Formulermüdigkeit mit hübschen Adjektiven, die reine Schablone sind. Der Architekt, der die Linie nicht findet, greift zum Schmuck. Der Schneider, wenn er die große Linie nicht erkennt, unterbricht sie am falschesten Ort mit Ornamentchen und Kinkerlitzchen. Und zwar alle greifen zum falschen, zum sinnlosen, zum spielerischen Schmuck. Es gibt so viele herrliche Schriften, die soviel Charakter, soviel edle Schönheit haben, daß man sie ohne den Gartenhag von Zierleisten und Pünktenreihen und Sternenparaden auftreten lassen sollte. Dieses Einhängen und Einrahmen, das ist eine Unsitte, eine dumme Mode, bei der man sich nichts denkt.

* *

Der amerikanische Filmschöpfer Walt Disney wird nun auch Filme mit richtigen Schauspielern drehen, also ohne Trickzeichnung. Das soll er nur, und ich wüßte keinen Kodex, nach dem ihm das verboten werden könnte. Damit tritt Disney in die Fußstapfen jener Künstler, die zeigen wollen, daß sie alles und daß sie auch «das Andere» können. Es ist schick, vor der Welt zu zeigen, daß man alles kann und daß man bei Gott nicht nur seinen festgelegten Stil habe. Es gibt Künstler, die schämen sich nachgerade, sich immer im Kleid ihrer angestammten Art zu zeigen. Sie können auch anders. Der Tragische schreibt zur Abwechslung Lustspiele, und der Lustspielautor gibt Beweise seiner Meisterschaft im Tragischen. Man will auf allen Instrumenten spielen. Das ist es: man wählt nicht einen andern Stil, weil man sich nicht anders als eben nur in diesem Stil ausdrücken könnte, man wählt die neue Technik, weil es so herrlich ist, auf allen Techniken zu spielen. Das gehört zu den Pikanterien dieses oberflächlichen Lebens, daß man seine Vielseitigkeit beweist. Den Beweis, daß man aus seiner Haut herauskann, treten viele lieber an als den Beweis, daß man nicht anders kann als in seiner Haut zu bleiben.



SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)

Es gibt viele Marken
Portwein —
aber nur einen
SANDEMAN

SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS-UHREN



Fortis

Im guten Uhrengeschäft erhältlich